

Nächste Schlosskonzerte

30. Oktober 2016
Mendelssohn Trio Berlin Beethoven, Mendelssohn-Bartoldy, Piazzolla, Haydn
22. Januar 2017
Hugo Kauder-Ensemble Mozart, Naumann, Saint-Saëns, Dubois
19. Februar 2017
Tango mit „La Bicileta“ Ginastera, Strawinsky, Piazzolla, Schubert, Moreno u.a.
26. März 2017
Mettis Streichquartett Schubert, Bartok, Schumann
7. Mai 2017
German Hornsoud Opernfragment in 3 Akten für 4 Hörner und Schauspieler

Jülicher Schlosskonzerte e.V.
Telefon 02461 - 53360 (Dr. Rudolf Weitz)
E-Mail info@schlosskonzerte-juelich.de
Konto IBAN: DE10395501100000369306 • BIC: SDUEDE33XXX

Ausführliche Informationen zu den Konzerten und Ensembles finden Sie immer aktuell auf unserer Website

www.schlosskonzerte-juelich.de

Vielen Dank!

... für die freundliche Unterstützung

Hans Laners-Stiftung

 indeland

SWJÜLICH
Energie für Ihr Leben

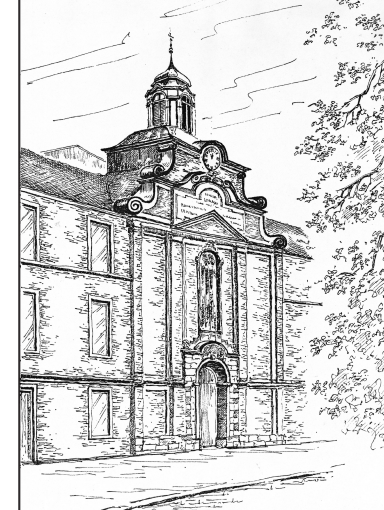
 FÜRST
HÖRGERÄTE

Jülicher Schlosskonzerte e.V.

In Kooperation mit dem Museum Zitadelle und dem Kulturbüro der Stadt Jülich.
Unsere Jugendarbeit wird von der Armbrust-Schützenbruderschaft St. Antonii et Sebastiani Jülich unterstützt.

Zeichnung Vorderseite: W. Ripphausen • Förderverein »FESTUNG ZITADELLE JÜLICH E.V.«

SCHLOSS KONZERTE Jülich



István Várdai & Zoltán Fejérvári

Cello & Klavier **25. September 2016**

Felix Mendelssohn Bartholdy Variations concertantes D-Dur op. 17
(1809-1847)

Igor Strawinsky
(1882-1971)

Suite italienne
(bearbeitet f. Violoncello u. Klavier)
Introduzione. Allegro moderato
Aria. Allegro alla breve, attacca
Tarantella. Vivace
Minuetto e Finale. Moderato – Molto vivace
Scherzino. Presto alla breve
Minuetto. Moderato – Finale. Molto vivace

Zoltán Kodály
(1882-1967)

Sonatina

Johannes Brahms
(1833-1897)

Sonate Nr. 2 F-Dur op. 99
Allegro vivace
Adagio affettuoso
Allegro passionato
Allegro molto

Zum Programm

Felix Mendelssohn Bartholdy komponierte zwei große Cello-Sonaten zwischen 1838 und 1843. Sein Erstling sind allerdings die Variations concertantes für Violoncello und Klavier D-Dur op. 17 von 1829. Der Komponist widmete das kurze Werk seinem Bruder Paul – einem begabten Amateur-Cellisten. Das liedhafte Thema wird in acht Variationen wirkungsvoll gesteigert und figurativ umspielt, wobei die beiden Instrumente in einen lebendigen Dialog treten. Eine gewisse Dominanz des Klavierparts ist bemerkbar. Der junge Mendelssohn treibt Cello und Klavier auch mal glutvoll voran und bindet bis zum ruhigen Schluss delikate Klangmomente ein. Das facettenreiche „romantische“ Cello hat bereits hier seinen großen Auftritt. Mendelssohn und sein Bruder spielten das Werk vermutlich erstmals bei den so genannten Sonntagsmusiken im Berliner Elternhaus.

Igor Strawinsky galt als Skandalkomponist, der die Musik revolutionierte. In den 1920er Jahren wandte er sich aber einer mehr neoklassizistischen Tonsprache zu. Bereits 1920 entstand das Ballett „Pulcinella“ nach Musik von Giovanni Battista Pergolesi. Daraus entwickelte sich die Suite italienne. Eine erste Fassung für Violine und Klavier war 1925 die „Suite d'apres des themes, fragments et morceaux de Giambattista Pergolesi“. Die heute gespielte Cellofassung entstand 1932 für den ukrainischen Cellisten Gregor Piatigorsky. Sie weicht von der sechssätzigen Violinfassung in mehreren Details ab und gruppiert nur fünf Sätze um die zentrale Aria. Piatigorsky half bei der Einrichtung des Cellos.

Der ungarische Komponist **Zoltán Kodály** betrachtete die Volks- und Bauernmusik seines Landes als „Wurzeln“. Auf der Basis unbekannter Folklore entwickelte er einen eigenen Musikstil, der von der besonderen Tonalität und irregulären Rhythmik der Volksmusik beeinflusst ist. In den von 1905 bis 1920 entstandenen Kammermusikwerken perfektionierte Kodály seine Musiksprache. Dazu gehört auch die 1910 abgeschlossene Sonate für Violoncello und Klavier op. 4. Er war aber mit dem ersten Satz unzufrieden und empfahl, ihn bei Aufführungen wegzulassen. Der verwaiste Einzelsatz tauchte erst 1969 wieder auf. Seither ist er als Sonatina für Violoncello und Klavier bekannt. Die Musik verströmt eine impressionistische und teils sehr moderne Aura. Das Klavier umgarnt den lyrischen Cellopart in diesem fantasieartigen Satz mit einer Fülle an Begleitfiguren und farbigen Harmonien. Die Melodik ist stark von ungarischen Themen geprägt, strahlt darüber hinaus jedoch eine am Franzosen Claude Debussy geschulte Exotik aus.

Johannes Brahms dachte bei seiner zweiten Sonate für Klavier und Violoncello op. 99 an den deutschen Cellisten Robert Hausmann, der auch 1886 zusammen mit Brahms am Flügel die Uraufführung spielte.

Zu Beginn erhebt sich der Solist mit rhetorischer Kraft über dem Tremolo-Teppich des Klaviers, wobei die großen Intervallsprünge und die Kurzatmigkeit der Thematik sofort ins Ohr fallen. Den balladesken und dunkelleidenschaftlichen Ton dieses Satzes liebte Brahms besonders. Zu seiner Zeit wurden in der Instrumentalmusik oft Szenen und Charaktere erblickt. Besonders auch im dritten Satz dieser Sonate, einem als Allegro passionato überschriebenen unruhigen Nachtstück im reitenden 6/8-Takt. Erst im Mittelteil bringt eine Cellokantilene etwas Ruhe.

Der eigentliche Ruhepol ist zuvor das ausdrucksvolle, innerlich bewegte Adagio affettuoso. Gezupfte Saiten und ein mottoartiges Klaviermotiv eröffnen den Satz. Erst danach folgt eine zarte Melodie im Cello bevor der hier stark geforderte Pianist das Geschehen intensiviert. Im kurzen, aber vielschichtigen Finale herrscht hingegen eine geradezu lichte Stimmung, als wollte Brahms dieses Werk mit einem glücklichen „lieto fine“ zu Ende bringen.

Zu den Interpreten

István Várdai, geboren 1985 in Pécs (Ungarn), wurde mit zwölf Jahren an der Franz Liszt Musikakademie Budapest in die Klasse der „außergewöhnlich Begabten“ bei Prof. László Mezö aufgenommen. 2005 wechselte er zu Reinhard Latzko an die Wiener Musikakademie. Darüber hinaus besuchte er weitere Meisterkurse. 2010 wurde ihm während der Cello Meisterkurse der Kronberg Academy das Boris Pergamenschikow Stipendium zugesprochen. Várdai ist außerdem Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe.



Seine Debüt-CD, für die er Elgars Cellokonzert, Prokofievs Sonate und Janáceks Pohádka mit dem Orchestre de Chambre de Genève unter der Leitung von Simon Gaudenz aufgenommen hat, erschien im Oktober 2009 (Nascor). 2010 nahm er das Cellokonzert C-Dur von Johann Baptist Vanhal mit der Camerata Schweiz unter der Leitung von Howard Griffith auf und 2013 spielte er für eine Aufnahme mit Walter Delahunt verschiedene Variationen ein.

Seit seinem Orchesterdebüt 1998 in Den Haag trat István Várdai mit international renommierten Orchestern auf. 2010 wirkte er bei Chamber Music Connects the World als Kammermusikpartner von Gidon Kremer, Tatjana Grindenko, Yuri Bashmet und András Schiff mit.

István Várdai spielt ein Cello von J. Cuypers aus dem Jahre 1763 und ein modernes Instrument von Carsten Hoffman.

Zoltán Fejérvári, 1986 in Budapest geboren, nahm mit 8 Jahren ersten Musikunterricht, in den Jahren von 2000 bis 2005 studierte er an der Béla Bartók Musikhochschule in Ungarn und anschließend an der Escuela Superior de Música Madrid bei Dmitri Baskirov und Claudio Martinez Mehner. Bevor der Pianist an die Kronberg Academy kam, studierte er zudem an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest. Währenddessen trat er bei zahlreichen Festivals wie Tiszadob Piano Festival oder dem Lizstomania Festival in Châteauroux auf.

2010 gewann er den 2. Preis beim Manchester International Concerto Competition for Young Pianists. Als Solist konzertierte er zudem mit zahlreichen Orchestern Ungarns, wie der Ungarischen Nationalphilharmonie.

Er absolvierte Meisterkurse unter anderem in Komposition bei György Kurtág sowie bei den Pianisten Menahem Pressler und Sir Andás Schiff. 2006 lud ihn der Pianist und Dirigent Zoltán Kocsis ein, als Solist mit der ungarischen Nationalphilharmonie Beethovens viertes Klavierkonzert in G-Dur aufzuführen.